



Im Fichtenwald

Hier webt die Nacht am Tag ihr graues Dämmer,
das Licht der Sonne hellt nur schwach den Raum.
Hart klopft des Spechtes ruhelos Gehämmer,
Eichkater jagt und springt von Baum zu Baum.

Weit decken Nadeln dürr und braun die Erde,
es wuchern Sauerklee und Farn und Moos.
Still ruht der Rehe rudelstarke Herde
vom hellen Tage scheu im Wälderschoß.

Die Stämme bluten Harz aus ihrer Rinde,
wie gelbe Perlen tropft es hell vom Stamm.
In schwanken Wipfeln singen hell die Winde,
den Boden decken Zapfen, Pilz und Schwamm.

Wildtauben gurren und die Häher streifen,
Ameisenburgen hüten ihre Brut.
Die Preiselbeeren wachsen weit und reifen
und leuchten auf wie rote Tropfen Blut.

Hier treibt der Sperber seine Vogelhetze,
am Tag verträumt die Eule ihre Zeit,
und Spinnen weben in das Grau der Netze
den Schlaf und Traum der Selbstvergessenheit.